





INTROITUS.

Der Vater der Barmherzigkeit und GOTT
alles Trostes / der uns tröstet in allem un-
serm Trübsal / damit wir auch trösten könn-
nen / die da sind in allerley Trübsal / sampt 2. Corinth.
1. 6. 3. 8. 4.
seinem liebsten Sohn / und H. Geist /
halte und walte über uns mit seinem
Göttlichen Trost / jeko und in Ewigkeit /
Amen !

Ach wie gar nichts sind doch alle
Menschen !

Also / Geliebte und Bes-
trübte in dem HERRN / mögen
wir allerseits wol seuffzen und Psal. 39, 12^s
Klagen mit dem lieben David
aus dem 39. Psalm. Ursach
gnug finden wir / wie und wo wir
uns auch ansehen oder beden-
cken : Sehen wir an unsern
Leib / so ist er schwach und ge-
brechlich : Bedencken wir un-
sere Seele / so ist sie unrein und sündlich : Betrachten wir
unser Leben / so ist es müheselig und flüchtig : Besinnen wir
A ij unser

Christliche

unser eusserlich Glück und Zustand / so ist alles unbeständig
und vergänglich :

Heut blühen wir wie Rosen roth
Bald aber sind wir Franck und todt /

Ach wie gar nichts sind alle Menschen!

Zu einem trawrigen Beyspiel hat uns der gerechte hei-
lige Gott dißmals allhier vor Augen gestellt den verbliche-
nen Leichnam / der weiland Wol-Edlen / Gottseligen und
Ziel-Ehren-Zugendreichen Frawen BARBARÆ MA-
RIÆ Auerochsin / gebornen von Boyneburgt / Des
Wol-Edlen / Gestrengen und Mann- Vehrten. Herrn
RAPHAEL JOHANN AurDachsen / vff Opffersbau-
sen / jeko bey dero Königl. Majestet in Schweden Gene-
ral Wittenbergs Armee / unter Herrn General Major
Müllern / wolbestellten Rittmeisters / herzogeliebten / nun-
mehr seligen Ehegemahlin / welche die Nichtigkeit mensch-
lichen Lebens / bey so kurzer Zeit ihres Alters / allzu wol
versuchen müssen / biß sie verwiechenen 14. Octobris / nach
überstandener 34. wöchentlicher schweren Niederlag / in der
besten Blüth ihres Alters / in der schönsten Zierd ihres
Leibes / in der frölichsten Hoffnung ihres Lebens / von die-
ser zergänglichen Welt hingenommen worden ;

Ach wie gar nichts sind alle Menschen!

Solches in Christlicher condolentz zu betrachten /
und bey dem Ende der selig-verstorbenen / auch unsers En-
des / und der allgemeinen Vergänglichkeit dieses eiteln / nich-
tigen Lebens auff dieser Welt uns zu erinnern / so wol auch
darwider aus Gottes heiligem Wort Trost zu schöpffen /
sind wir dißmals anhero versamlet ; Wollen demnach zu
förderst für dem hoch-heiligen Thron der Göttlichen Ma-
jestät

Leichpredigt.

festat uns demütigen / und umb Präfftige Regierung und
Mitwirckung des Heiligen Geistes bitten. / in einem gläu-
bigen Vater unser / 22.

T E X T U S.

Pfal. 73. v. 23--26.

Dennoch bleibe ich stets an dir /
Denn du hältst mich bey meiner
rechten Hand / du leitest mich nach dei-
nem Rath / und nimmest mich endlich
mit Ehren an. Wenn ich nur dich ha-
be / so frage ich nichts nach Himmel
und Erden. Wenn mir gleich Leib und
Seel verschmacht / so bistu doch Gott
allezeit meines Herken Trost und mein
Theil.

Exordium.

Als Rebecca des heiligen Erzh. Vaters
Isaacs Hausmutter / auff inbrünstiges Gebet /
von Gott mit Leibesfrucht gesegnet war / daß
sie Zwilling truge / und aber über Verhoffen der
Unfall darzu schlug / daß sich die Kinderlein in Mutter-
leibe

Gen. 25, 22,
23.

A iij

leibe

Christliche

Letzte stießen / also daß die gute Mutter aus diesem bösen
omine in Besorg stunde / sie und ihre Leibesfrucht würde
zugleich zu grund und boden gehen / bricht sie heraus mit
diesen gedenklichen Worten / und spricht : Da mirs also
gehen solt / warumb bin ich schwanger worden !

[*Si sic, ad quid ego?* Lutherus comment. in Genes. p. 332.
b. ait: Est elliptica locutio. Homines enim in ma-
ximâ perturbatione loquuntur semiplena verba: plus
est in eorum oratione Interjectionum, quàm Nomi-
num & Verborum, & significant ellipses illæ magni-
tudinem doloris in cordibus afflictis, & penè despe-
rantibus.]

Lieben Christen und Freunde / Wir haben ins
gemein nunmehr an die 30. Jahr einen solchen Zustand in
unserm unseligen Deutschland gehabt / daß wenn manches
menschlich Herz dem Elend und Kummer / dareiner gera-
then / recht nachgedacht / frenlich wunder nicht gewesen /
daß oft solche Reden heraus gebrochen : Da mirs also ge-
hen solte / warumb hat mich Gott auff die Welt kom-
men / und einen Menschen geboren werden lassen ?

Ein Christlicher Regent und Potentat hätte mögen
sagen : Da mirs also gehen solte / daß ich nichts denn Ver-
heerung und Verderbung Land und Leute sehen / alle Con-
fusion und Unordnung dulden / keinen respect, Ehr oder
Gehorsam mehr haben sol / warumb hat mich Gott einen
Fürsten und Regenten werden lassen ?

Ein trewer Lehrer und Prediger hätte mögen sagen :
Da mirs also gehen solte / daß ich in eine so arge verbotte
Welt gerathen / mein Amt mit lauter Thränen und
Seuffzen verrichten / und darbey mit den Meinigen die
eufferste Schmach und Verachtung / Hunger und Kum-
mer

Leichpredigt.

mer leiden sol / warumb hab ich denn studieret / und so dieß
Tag und Nacht mühselig angewendet / meine Gesund-
heit / Kräfte / Erb-Gut / und alle Wolfarth zugesetzt
und auffgewandt ?

Ein ehrlicher Haus-Vater / Handelsmann / Hand-
wercksmann / Bauersmann / hätte mögen sagen : Da
mirß also gehen sollen / daß ich so jämmerlich verderbt wer-
den / Haus und Hoff / Haab und Gut einbüßen / und al-
les / was ich erarbeitet und erworben / so schändlich dahin
geben sollen / warumb hab ich mirß denn so blutsaur wer-
den lassen / so mancher trüben Pfützen die Augen außge-
treten / so manche schwere Arbeit so Tags so Nachts voll-
bracht ? Und was dergleichen Ueberelen mehr seyn mö-
gen / die auch bisanhero offtmals in der That also vorge-
gangen seyn.

Nicht allein aber ist das der gemeine Zustand frommer
Christen bishero gewesen / sondern es gehet auch in parti-
culari offt einem vor dem andern in seinem Leben so übel /
daß er bey seinem vielfältigen Betrübniß und Elend solcher
Wort und Seuffzen sich wol ehemals vernehmen läffet.
Solte unsere selig-verstorbene / und dem Leibe nach da für
Augen ligende Frau Rittmeisterin bey ihrem Leben ihr
Herz eröffnet haben / und wie ihr über ihrem Zustand zu
muth / sich heraus lassen sollen / wer wolte zweiffeln / daß
sie mit Rebecca auch würde eingestimmt und gesagt haben :
Da mirß also gehen solte / warumb bin ich lebendig zur
Welt geboren ? Warumb bin ich nicht gestorben von
Mutterleibe an ? Warumb bin ich nicht umbkoma-
men / da ich aus dem Leibe kam ? Warumb hat
man mich auff den Schoß gesetzt / und an den
Brüsten gefaüget ? wie ehemals Hiob sich in seinem ^{Hiob. 3.}
Jam-

Christliche

100. 37. 9

Jammer=seligen Zustand hören lasset. Denn in Wahrheit die liebe selige Fraw viel gute Tage auff dieser Welt nicht erlebt hat; Es hat geheissen mit ihr / wie mit Jacob: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. Ihre liebe Fraw Mutter hat sie eingebüffet bey dem ersten Anblick dieser Welt / da sie kaum den dritten Tag ihres Alters erreicht: also mit Augen wol nicht gesehen / noch zu einiger mütterlicher Treu sich ihrer freuen können.

Ihren Herrn Vater hat sie verlohren / da sie seines am höchsten benötigt / ehe dann sie noch ehelich versprochen und außgestattet worden.

Gott hat ihr bescheret zweene liebe Ehe=Juncfern / aber ehe dann sie recht dieselben erkennen mögen / den ersten von ihr / sie von dem andern / mit wehemütigem Herzen geschieden.

Er hat ihr in ihrem zweyfachen Ehestand bescheret drey liebe Kinderlein / aber ehe sie deroselben Freude haben mögen / die zwey erster Ehe von ihr / sie von dem dritten allzu früzeitig hinweg genommen.

An zeitlichem Gut hat sie zwar keinen Mangel gehabt / da sind gewesen schöne *preciosa* an Kleidung / Adeslichem Schmuck und köstlichem Haußgeräthe / aber / Gott sey es geklagt / ist alles plötzlich dahin gegangen / drey Tag nach ihrem hochzeitlichen Beylager / in dem erbärmlichen Brand zu Gotha / Anno 1646.

Einen schönen / geraden und wolgestalten Leib hat ihr Gott gegeben / Aber / Ach! Ach! wie gar auch wieder dahin genommen / daß gleichsam nur ein Schein davon an ihr blieben.

Nun wie dem? Es ist geschehen / wie es Gott wolgefallen / und haben wir hierbey nicht eben auff den trawrigen An=

Leichpredigt.

Anblick / sondern auff Gottes Hand und Regierung zu
sehen / der da gerecht ist in allen seinen Wegen / und ^{Pf. 145, 17.}
heilig in allen seinen Wercken. Unsere Seligkeit ste-
het nicht darauff / daß wir hier leben in Augenlust / Flei- ^{1 Job. 2, 16.}
schelust / und hoffertigem Wesen : Sondern daß ^{Rom. 2, 7.}
wir in Gedult mit guten Wercken trachten nach
dem ewigen Leben / und daß wir eine gute Ritter- ^{1 Tim. 1, 19.}
schafft üben / den Glauben und gut Gewissen be-
halten ; welches durch Creuz und Leiden nicht gehindert /
sondern vielmehr befördert wird / was hilft zeitliche Glück-
seligkeit mit ewiger Unglückseligkeit / bleibt doch sonst al- ^{1 Cor. 7, 31.}
les in der Welt / und vergehet mit der Welt / was wir in der
Welt haben : Was schadet denn dasselbe verlieren / wenn
man das behält / daran uns ewig begnügt ? Was schadet
hier krank und gebrechlich seyn / wenn man dort hat ewige ^{1 Cor. 15, 53}
Gesundheit und Unverweslichkeit ? Was schadet von
Vater und Mutter verlassen werden / wenn uns der Herr ^{Psal. 27, 10.}
auffnimmt ? Was schadet liebe Ehegatten und Kinderlein
verlassen / wenn man weiß / im Himmelreich mit ewigen
Frewden dieselbe wieder zu finden ? Was schadet uns /
wenn Leib und Seel verfehmen / Jesus aber in uns le-
bet / und wir in Ihm ? Ach lieber Herr Jesu / laß uns
unsern Trost und Frewde an dir haben / so wird uns nicht
schaden alles / was wir hier leiden / und wird unser Trost
und Frewde ewig wären !

In solcher Betrachtung haben wir auch billich selig
zu preisen unsere in Gott ruhende Adelige Fraw / bey
der / ob sie wol in so kurzer Zeit ihres Lebens / Elendes und
Trübsals gnug funden / so hat sich aber auch befunden bey
ihr ein rechter lebendiger Glaube / und herkliches Vertra-
wen auff ihren Erlöser Jesum Christum / den sie so be-
stän-

B

stän-

Christliche

ständig geliebet und angehangen / daß sie auch bey allem ih-
ren Trübsal / ja bey endlicher Verschmachtung Leibes und
Seelen Ihn nicht begeben wollen / sondern sich mit dem
heiligen Assaph aus den vorgelesenen Worten des 73. Ps.
rund und richtig erkläret: Dennoch bleib ich stets an
dir / 28. Item: Herr / wenn ich nur dich habe / 28.
Welcher Wort / weil sie sich in ihrer wärenden Niederlage
so oft getröstet / auch selbst zu ihrem Leich-Text benamet /
wollen wir zu dero Christlichem Andencken / und uns aller-
seits zu gleichem Trost und gutem Unterrichts dieselbe in
fernere Gottselige Betrachtung nehmen.

Der Gott alles Fleisches / in dessen Händen auch
unsere Zeit stehet / dem wir leben und sterben / wolle uns rei-
chen Geist und Gnade hierzu verleyhen / umb Christi JE-
su willen / Amen!

Tractatio.

Wist außser allen Zweifel / daß ei-
nes Menschen Wolfarth / Heyl und Sel-
ligkeit nie auff einem höhern und misli-
chern Zweck stehe / als bey seinem Tod und
Absterben / wenn Leib und Seele sich schei-
den / und diß zeitliche Leben auffgehoben werden sol / da ste-
het recht *cu animā* da ist umb einen Augenblick zu thun /
so ist mit einem Menschen entweder ewig verdorben / oder
ewig gerathen: Da kömpt der Mensch / seiner Seelen nach /
entweder zu Gott und allen heiligen Engeln in himlische
Bonne und Frewd: Oder zum Teuffel und allen Ver-
dampten in die höllische Pein / ist von Gott und aller Se-
ligkeit ewig geschieden. Und da ist dann kein wiederbrin-
gen /

Leichpredigt.

gen/ wie der Baum fället/ so liget er; alsdenn wird die Gnaden-Thür zugeschlossen / die grosse Klufft befestiget/ alle Hoffnung abgeschnitten / und bleibt bey dem Ausspruch der Epistel an die Hebræer am 9. Cap. Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben/ darnach folgt das Gericht.

Eccl. 11, 3.
Matt. 25, 10
Luc. 16, 26.

[Beatifs. Dn. D. Gerhardus Tom. IX. LC. pag. 2. In morte, cuiusvis hominis anima DEI iudicio ab Angelis præsentatur, ut pro ratione status antegressi, vel in cælum evehatur, vel ad infernum detrudatur.]

In Betrachtung dessen / hat man Zeit seines Lebens über etwas gute Gedancken anzuwenden Ursach / so hat mans allermeist über solchen letzten Stand / und dahero von denen / die vor uns dergleichen Gedancken angewendet / und wol empfunden / zu lernen. Da finden wir nun einen Meister dieser Kunst am heiligen Assaph / der zeigt uns in den vorhabenden schönen Psalms-Worten / was zu einem seligen Ende das beste sey / worauff mans alsdenn zu setzen / woran man sich zu halten / und wodurch man alle Anfechtungen überwinden und überstreiten könne.

Es finden sich bey Leuten / die nunmehr am Ende seyn / zwar mancherley Anfechtungen / ja was jemals Bedencken machen kan / das schlägt im Herzen und Gewissen eines Sterbenden alles zusammen / und beängstiget dasselbe: Doch aber sind sonderlich dreyerley schwere Anfechtungen / davon ein Mensch an seinem Ende / als gleichsam von dreyen Hölle-Hunden angefallen / geschreckt / und oft mit ewigem Nachtheil seiner Seelen überstritten wird:

Das ist I. *Scandalorum sollicitatio*, Die reizenden Ergernis der Welt / und deren vermeinten unbetrübtten Glückseligkeit.

B 2

II. Ter.



Christliche

II. *Terrenorum derelictio*, Die Verlassung und Verzeihung alles Zeitlichen.

III. *Dolorum formidatio*, Die Furcht und Beysorg der grossen Leibes-Schmertzen und Wehe-tagen.

Vom Ersten.

Wann es mit einem Menschen dahin köm-
met / daß er bey sich fühlet *responsum mortis*, es
sey nunmehr mit ihm aus / und sey ferneres Lebens
keine Hoffnung / da ist die erste Anfechtung die ihm zuse-
set / die reizende Welt-Glückseligkeit / da fähret an das
menschliche Herz sich zu regen / zu lamentiren und zu be-
dauren seine Unglückseligkeit gegen ander Leut. Glückse-
ligkeit: Ach siehe/nun ist's aus mit dir / du must weg aus
dieser Welt / dein Leben wird abgerissen / wie ein
Weber-Faden: Was hastu nun gehabt auff dieser
Welt? Nichts als Jammer und Noth / Elend und Ar-
muth; Du hast nicht wollen gleich andern leben und han-
deln / hast dich abgesondert von der Welt / nachgehangen
dem Geistlichen/Göttlichen und Ewigen / nichts hat bey
dir golten als dein Gott / deine Bibel / dein Betbuch/
dein Glaube/Liebe/Hoffnung und heiliges Leben/2c. Sie-
he/was hastu nun mit außgerichtet? Andere haben gefes-
sen in Reichthumb und grossen Gut / du in Mangel und
Armuth: Andere in Bollust und Fröligkeit / du in Un-
lust und Trawrigkeit: Andere in Ehr und Herrligkeit /
du in Schmach und Verächtligkeit: Andere sind mit ih-
rem Welt-Wis und Weißheit herfür gezogen und hoch-
celebrirt worden / du hast mit deinem Christenthumb hin-
ter

2. Cor. 1, 9.

W/a. 28, 12.

Leichpredigt.

ter der Thür sitzen / ein Thier und Thor seyn müssen /
 und nichts wissen; Und was wirds nun erst werden
 nach deinem Tode / werden nicht die grossen Welt-Leut
 nun jubiliren und spotten: Siehe da der Frömmling / der
 immer etwas besonders seyn / und den Heiligen die Füße
 abbeissen wollen / wo ist er nun hin? Was hat er nun bes-
 sers erlangt / als wir? Ist das nicht ein Thor und Narr ge-
 wesen / daß er alles so gar auff's Geistliche und Ewige gese-
 zet? Und da gehets denn oft an schwere Scuffsen / an
 ein ungedultiges Buntsehen und Vermaledenen alles
 Christenthumbs: Ach hättestu es auch gemacht wie ande-
 re: Was hilft dich nun deine Redlichkeit und Gewissen-
 haftigkeit? die Deinen werden davon wenig essen: Was
 hilft dich dein Euffer und Gottseligkeit? ist doch alles
 ungeachtet / umbsonst und vergebens: Was hilft dich
 dein Glaube und Vertrawen zu Gott? siehe jeso mustu
 darvon wie ein anderer / ja viel elender und erbärmlicher / 28.
 Das sind die rechten Pfeile des Satans / damit er am letz-
 ten Ende fromme Christen betrübet und ansichtet / und dar-
 über offtmals solche paroxysmi erfolgen / daß man gnug
 zu strewen und zu wehren hat / daß ein solches Herz nicht
 ganz in Kleinmuth und Verzweiffelung sincke. Hier wi-
 der aber zeigt uns Assaph allhier einen bewährten Schild /
 damit wir solche giftige Satans Pfeile aufffangen und
 außleschen können / der heisset: *DEI omnia dirigentis pra-*
sentia, die Trost- und Hülfreiche Gegenwart des Allherr-
 schenden Gottes / und sagt: Dennoch bleib ich stets
 an dir. Denn du hältst mich bey meiner rechten
 Hand / da leitest mich nach deinem Rath / und
 nimmest mich endlich mit Ehren an. Assaph ermun-
 dert sich mitten in der Noth zu einer fremdigen Beständig-
 keit /

9. 33.

Tob. 3, 22.



Christliche

Zeit / und wil umb der Anfechtung willen das Herz von
Gott nicht wenden; Dennoch / spricht er / bleib ich
stets an dir; wil sagen: Es mag mich wol viel fechten
an / trotz aber sey dem / das mich überwältigen kan. Er hat-
te vorher erzehlet die Betrübniß seiner Seele / und was
ihm also im Herzen ärgere / nemblich vor 1. der Gottlosen
Glückseligkeit gegen seiner Unglückseligkeit: Es verdrosz
mich / da ich sahe / das es dem Gottlosen so wol
gienge / 2. der Gottlosen Übermuth gegen seiner
Demuth: Ihre Person brüstet sich / wie ein fetter
Wanst / was sie reden / das muß vom Himmel her
ab geredet seyn / Ich aber muß ein Narr seyn /
und nichts wissen. Dieses / sagt er nun / obs ihm wol
wehe thue / und ihn sehr beisse / so bleibe er doch an Gott.
Wahr ist es / lieber Gott / wil er sagen / die Welt ist reich /
ich arm: dennoch bleibe ich stets an dir; Die Welt hat gu-
te Tage / ich tägliche Plage: dennoch bleibe ich stets an dir;
Die Welt hat Ehre und Pracht / ich aber bin verspottet
und veracht: dennoch bleibe ich stets an dir; Bey der Welt ist
alles Weißheit / bey mir muß alles seyn Thorheit: den-
noch bleibe ich stets an dir / und sol mich auch der Keines von
dir abtreiben; mein Herz ist an dich angeketet und ange-
kettet / das es niemand kan noch sol von dir abreißen.

Da lasset uns nun / ihr lieben Christen = Wertzten /
sein folgen dem Gottseligen Assaph / kömpts mit uns auch
zu solchem Stande / und wollen uns solche Ergernis ans
Herz stossen / so lasset uns an Assaphs Herz und Wort
gedencken / und ja nicht von Gott abweichen. Es blei-
bet freylich nicht aussen / das menschliche Herz ärgert sich /
wenn es bey dem Ende zu rück siehet in die Welt / und beden-
cket die große Ungleichheit Frommer und Gottloser; Da
regen

Leichpredigt.

regen sich die schweren Scrupel: Soles denn umbsonst 6. 13.
 seyn / dasz mein Hertz unstrüfflich lebet / und ich
 meine Hände in Unschuld wasche? Ist der Herr Judic. 6, 13.
 mit uns / warumb ist uns denn das alles wieder=
 fahren? Oder: Es ist umbsonst / dasz man Gott Mal. 3, 14.
 dienet / und was nützet es / dasz wir seine Gebot
 halten; Denn die Gottlosen nehmen zu / und ge=
 het ihnen wol hinaus; Sie werden alt bey guten Hiob 21, 13.
 Tagen / und erschrecken kaum einen Augenblick für
 der Dölle. Aber da schlage ein frommer Christ bey zeit
 ein / gedencke an Assaphs Dennoch / Dennoch bleib
 ich stets an dir / bedröwe sein unruhiges Herz / und spre=
 che ihm zu mit David: Was betrübstu dich meine Ps. 42, ult.
 Seele / und bist so unruhig in mir / harre auff
 Gott / denn ich werde ihm noch dancken / dasz er
 meines Angesichtes Hülffe / und mein Gott ist.
 Halte dich an Gott / sagt Sirach / und weiche nicht / Sir. 3, 3, 7.
 so wirstu immer stärker werden. Die / so ihr den
 Herrn fürchtet / harret seiner Gnade / und wei=
 chet nicht / auff dasz ihr nicht zu grund gehet. Die /
 so ihr den Herrn fürchtet / vertrauet ihm / es wird
 euch nicht fehlen. Lasset die Welt immer hin domini=
 ren / prachtiren / epicurisiren / schimpfren / es wird alles
 sein Gericht und Urtheil finden / es wird doch endlich bey Luc. 16, 26.
 vielen heissen: Du hast dein gutes empfangen in dei=
 nem Leben / Lazarus dargegen hat böses empfan=
 gen; Nun aber wird er getröstet / und du wirst ge=
 peiniget. Es wird heissen: Ungnad und Zorn / Rom. 2, 2, 8.
 Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen /
 so böses thun; Dargegen: Preis und Ehre / und
 unvergängliches Wesen denen / die mit Gedult in
 gu

Christliche

guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben;
einem jeden werden seine Wercke folgen.

[Bernhard. in Meditat. devot. cap. 2. pag. 1050. In iudicio
stabunt omnia opera, & quasi simuloquentia, dicent:
Tu nos egisti: opera tua sumus; iam te non defere-
mus, sed tecum ad iudicium pergemus.]

Sprichstu: Ja das ist wol gut gesagt und gerathen/
aber nicht so bald gethan / wie ist's möglich einem mensch-
lichen Herzen / bey solchen schweren Anfechtungen und
Ergernissen der Welt sich also zu betuben / und an Gott
Gen. 19, 26. zu binden / daß man nicht mit Loths Weib zu rück sehen/
und sich sehnen sollte? wie stillt man das Herz?

Da mercke / lieber Christ; Assaph hält seinem Her-
zen für drey Stück: 1. Gottes Macht. 2. Gottes
Rath. 3. Gottes Lohn; und wil sagen: Laß gehen und
geschehen / laß stürmen Fleisch und Blut / und alles / was
in der Welt dasselbe reizen und ärgern mag / mich sol es
doch von dir / lieber Gott / nicht abfällig machen / Ursach:

I. Denn du hältest mich bey meiner rechten
Hand; Ich gehe und stehe / lebe und sterbe unter deinem
allmächtigen Schutz / unter deinem starcken Arm. Denn/
einem zur rechten Hand seyn / oder die rechte Hand halten /
heißt nach der H. Schrift so viel / als einem gewärtig seyn /
trewlich bey stehen / helfen und schützen / sich eines anneh-
men / und was ihm widrig ist / von ihm treiben / wie zu se-
hen aus dem 16. Psalm: Der Herr ist mir zur Rech-
ten / darnumb werde ich wol bleiben. Und Ps. 109.
109, ult. Der Herr stehet dem Armen zur Rechten / daß er
ihm helffe von denen / die sein Leben verurtheilen.
121, 5. Psalm. 121. Der Herr behütet dich / der Herr ist
dein Schatte über deiner rechten Hand.

[Te-

Leichpredigt.

[(*Tenuisti manum dexteram*) cur dexteram, non sinistram?
Quia, quos tuendos suscipimus, eorum latus dextrum
solemus cingere, ut eò expeditius queamus adverfa-
rium depellere, & mala propulsare; D. Tarnovius
junior, in Psal. 16. pag. 69.]

Ist also Aſaphs Troſt: Bin ich gleich ein ſchwa-
cher und ohnmächtiger Menſch / der ſich wider ſolche An-
ſtoſſe und Ergerniß nicht erhalten kan / ſo ſiehet aber mein
lieber Gott bey mir / und hält mich mit ſeinem ſtarcken
Arm und allmächtiger Hand / ja gängelt mich gleichſam
wie eine liebevolle Mutter ihr zartes Kindlein / das noch
nicht feſt ſtehen oder gehen kan; Wie nun ein ſolch Kind
an der Mutter hängt / und ſich darauff verläßt: Also han-
ge ich mit meiner Schwachheit an meinem lieben Gott /
welcher in den Schwachen mächtig iſt / und verlaſſe 2. Cor. 12, 9.
mich auff ſeinen ſtarcken Arm / Er wird mich in keiner An-
fechtung fallen und verſinken laſſen.

Und deſſen ſol ſich auch erinnern und beſtändig trö-
ſten ein jeder frommer Chriſt an ſeinem letzten Ende. Es iſt
ſa wahr / wenns bloß bey uns / und unſern Kräfte beſtün-
de am letzten Ende / ſo würden wir tauſendmal überwälti-
get und überwunden; denn der Anfechtungen ſind zu viel /
und zu groß / es wil alles zum Ritter werden an der armen
Seele / und heiſt oft: *abyſſus abyſſum invocat*, die groß Pſ. 43, 8.
ſen Fluten rauſchen daher / alle Waſſerwogen und
Wellen der Anfechtung fallen auff einen. Aber weil
wir Gott zur Rechten haben / können wir getroſt ſeyn / und
ſagen: Iſt Gott für uns / wer wil wider uns ſeyn? Rom. 8, 31.
Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſend / Pſ. 37.
die ſich umbher wider mich legen. *Domini ſunt ad* Pſ. 68, 21.
mortem exitus, unſere letzten Züge ſtehen in Gottes Hän-
den.

E

den.

Christliche

den. Darumb meine Seel an meinem letzten End Befehl
ich dir in deine Hand / Du wirst sie wol bewahren.

Das 2. so Assaph seinem Herzen fürhält / ist Gottes
Rath: Alles / was mir in diesem Leben wiederfähret /
oder bisanhero wiederfahren ist / ist nicht geschehen ohnge-
fehr / sondern nach deinem heiligen Rath / Willen und
Wolgefallen. Ob ich nun gleich nicht solche Glückselig-
keit / Reichthumb / Ehre und Bollust gehabt / wie andere
Gottlose / so weiß ich doch / und versichere michs aus dei-
nem Wort / daß solches von dir nicht geschehen aus feind-
seligem Herzen gegen mich / sondern aus gutem wolmei-
nendem Rath und Vater-Treue / du hast also in deiner
Göttlichen Weißheit wol und gut / und mir heilsam und
selig befunden / darumb kan ich ja mit dir nicht zornen /
noch solche deine Regierung verwerffen / sondern erwarte
vielmehr in Gedult und Demuth des seligen Events und
Ausgangs. Ach ja / wenn wir Menschen uns nur das
allweg wol einbilden / und ins Herr bringen könnten / daß
unser Thun nicht stehe in unser Gewalt / und in
niemandes Macht / wie er wandele / oder seinen
Gang richte / sondern daß jedermans Gänge kom-
men vom Herrn / und Er uns leite nach seinem
Rath: Ach wie viel trawriger Gedancken / unnützer Gril-
len und Kümmernissen könnten wir geübrigt seyn. Da sitzen
wir oft / und schlagen uns mit ungedültigen Gedancken /
disputiren und streiten bey uns selbst: So gehets dem / das
hat der / so lebet jener: Bey mir ist alles umbgekehret: Ach
wie muß es doch Gott mit mir meynen? Wie fange ichs
doch an? Lieber Christ / wie soltu es anfahen anders und
besser / als daß du dich dem Willen Gottes gehorsamlich
untergebest / und nach seinem Rath regieren lasset; zumal
weil

Jer. 10, 23.

Prov. 20, 24

Leichpredigt.

weil du versichert bist aus seinem heiligen Wort / daß nunmehr
mehr umb Christi willen aller Rath und Regierung Gottes zu unserm
Heyl und Seligkeit gerichtet sey / und daß uns Gott regiere mit lauter
Barmherzigkeit / auch wenn es scheint / als thue er alles wider uns / und zu
unserm Verderben. Bedencke doch / Gott hat aus liebe seinen Sohn für dich
dahin gegeben / wie solt / wie könnte ers doch böse mit dir meynen /
und wie solte es übel mit dir außgehen / wann du dich ihme in festem
Glauben ergibest ; machet ers wunderlich / so wird ers auch machen
seliglich. Darumb / sey stille dem Herrn / und warte auff ihn : Befiehl
dem Herrn deine Wege / und hoffe auff ihn / Er wirds wol machen ;

[Warte auff Jhn / etc. Hebr. *Shin* in Pihel, idem est, ac peperit, genuit ; metaphoricè formavit, & sic DEO tribuitur, cujus partus sunt creaturæ omnes. Hinc Lutherus in Genes. cap. 39. pag. 5421. in hæc verba Psalms: *Formare ei, & non formes eum*, so gehets recht hinaus / tum multò plura largitur, quàm nos nostris consiliis & sapientiâ possimus præstare. Idem alibi: ne graviter feras DEUM ita tecum agentem, nec tibi ejus displiceat voluntas: sed in eo oblectare, perinde ut in optimâ & divina voluntate. Ita fiet, ut obtineas promissionem: Dabit tibi cordis tui petitiones. His impetratis, non video, quid ulterius exigere velis. Tom. 2. Epistol. pag. 19. b.]

Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Dnrube lassen / Er wird schon zu rechter Zeit kommen / und alles wol herein bringen / und reichlich ersetzen ; Inmassen denn Assaph nun auch

3. allhier mit anführet / und ihm zum Trost vorstellet / Gottes Ehren-Lohn / und wie herrlich Er an den

E ij

Sei

Christliche

Seinen bergelte / was sie in diesem Leben darben müssen:
Und nimpst mich endlich mit Ehren an / spricht er;
Als wolt er sagen: Bin ich gleich in der Welt gewesen elend
und unwehrt / und habe seyn müssen ein verachtetes
Hjob. 12. 5. Lichtlein für den Augen und Gedancken der Stolz-
tzen / so weiß ich doch / es wird nicht ewig also gehen / es
wird einmals ein seliger Wechsel folgen / da meine zeitliche
Schmach und Verachtung wird verwandelt werden in
ewige Ehre und Herrlichkeit; Haben mich Menschen ver-
schmähet / so wird mich Gott ehren. O lieben Christen/
wann der Trost thäte / wo wolte manches betrübtet Herz
sich behalten / wider die schändliche Verachtung der Welt.
1. Cor. 4. 13. Müssen doch fromme Christen derselben nur seyn *ωὡς ψυχαί*
καὶ ὡς ματαίωτα, gemeine Flüche und Seg-Opffer /
wie Kehricht und Auswurf / das niemand achtet. Wer von
geistlichen und Göttlichen Dingen redet / der muß ein Narr
seyn / und nichts wissen / wie Assaph allhier klaget: Wer
Gottseligkeit / Zucht und Tugend liebet / und nicht mit der
Epicurischen Welt in allem Soot ligen wil / der muß ein
alber Simpel und Einfalt heißen: Wer ehrlich und auff-
richtig handeln / und sein Gewissen nicht beschweren wil /
der muß ein untüchtig Mann seyn / der zu keinem Ampt
sich schicke. Aber laß die Welt spotten / es wird die Zeit
kommen / daß sie wieder wird verspottet werden / wenn es
Sap. 1. 1. & 199. heißen wird: *Stabant iusti in magna constantia, &c.* Die
Gerechten werden stehen mit grosser Frewdigkeit
wider die / so sie geängstet / und ihre Arbeit ver-
worffen haben. Wenn dieselben denn solches se-
hen / werden sie grausam erschrecken für solcher
Seligkeit / deren sie sich nicht versehen hätten / und
werden unter einander reden mit New / und für
Angst

Leichpredigt.

Angst des Geistes seufftzen: Das ist der/welchen
wir etwan für einen Spott hatten / und für ein hö-
nisch Beyspiel; Wir Narren hielten sein Leben für
unsinnig / und sein Ende für eine Schande / wie ist
er nun gezehlet unter die Kinder Gottes / und sein
Erbe unter die Heiligen / *ic.* Dahero dann Christus
unser Heyland die schöne Vermahnung thut bey *Mat-*
thæo: Selig seyd ihr / wenn euch die Leute schmähen und *Mat. 5, 11.*
lästern / so sie daran liegen: Seyd frölich und getrost / es
wird euch im Himmel wol belohnet werden. Wie es mit
unserm Erlöser hergangen / daß Er durch sein Leiden *Luc. 24, 26.*
eingangen in seine Herrlichkeit / und seine Ruhm Ehr *Esa. 53, 10.*
re worden: Also wirds auch gehen allen / die Ihm mit
wahrem Glauben anhangen / Sie werden nach dieser Zeit
Mit Christo haben ewige Frewd / Dahin sollen sie geden-
cken / Denn es lebet kein Mann / Der aussprechen kan
Die Glori und den ewigen Lohn / Den ihnen der HERR
wird schencken.

Vom Andern.

Die andere schwere Anfechtung / damit fromme
Christen an ihrem Ende gemeiniglich befallen und
betrübet werden / ist *Terrenorum derelictio*, daß
sie müssen hinter sich lassen und mit dem Rücken ansehen
alles / was ihnen auff der Welt lieb und werth gewesen.

Wir Menschen allerseits seyn dürfftige Creaturen /
die ohne Behuff der zeitlichen Güter unser Leben nicht füh-
ren können. Der Mensch darff zu seinem Leben Was-
ser / Feuer / Eisen / Holtz / Wehl / Honig / Milch / *Sir. 40, 31.*
Wein / Del und Kleider / sagt Sirach; und ist nie-
mand / der nechst Gott und ordentlicher Weise / ohne art-

Christliche

derer Menschen und Creaturen Hülffe einen Augenblick leben könnte. Dahero als eine grosse Gnade und Segen Gottes billich gehalten wird / wenn Gott eine reiche Nahrung und ehrliches außkommen bescheret / und darbey ihn erhält. So ist auch der Mensch von Natur ζωον πολιτικόν, eine solche Creatur / die gerne mit ihres gleichen umbeget / es ist ihm nicht wol / wenn er allein seyn sol; umb des willen denn Gott der Herr in seinem Wort nicht allein gute Freundschaft commendiret, sondern auch selbst für rathsam befunden / den heiligen Ehestand zu ordnen / da Mann und Weib in unzertrennlicher Gesellschaft beyeinander zu leben verbunden werden / sich auch durch seinen Segen vermehren / und ihres gleichen zeugen können / bey welcher societet der höchste Grad der Liebe und Vertraulichkeit befunden wird. Wann nun von solchen Dingen ein Mensch sich scheiden sol / ist vernünftig zu schliessen / daß es ohne höchste Behemuth des Herzens nicht geschehe / zumal wo man den Affecten indulgiret, und vergisset des ersten Gebots / daß Gott mit seiner Liebe / Rath und Willen / bey uns / allen andern Dingen weit vorgezogen werden müsse. Dahero bey Sterbenden oft gehöret werden wunderliche Senffzen und Beheklagen: Soltu nun von allen den Deinen also weg gerissen werden? Siehe / du hast deine Sachen kaum ein wenig ans Trockene gebracht / hättest nun feine Nahrungs-Mittel / jeko woltestu erst am besten und ruhigsten leben; Ach mein schönes Haus / mein lustiger Garten / meine herrliche Felder und Güter / die sehe ich nun und nimmermehr wieder! Siehe / jeko bistu erst recht zum Verstand kommen / jeko woltestu wissen / was zu thun oder zu lassen: Deine Kinder woltestu erst am besten ziehen / und must so plötzlich davon! Ach meine liebe Herzen-Freunde /
die

Sir. 6, 14.

Es 199.

1. 25, 12.

Prov. 27, 9.

Gen. 2, 18.

Leichpredigt.

die ich erst recht habe erkennen lernen / daß sie es mit mir so gut meynen! Ach mein Herz-treuer Ehegatte / meine liebe Kinder / und fromme Geschwister! Ach soltu nun diese alle verlassen / und nicht mehr bey ihnen seyn! auff dieser Welt sie nicht wieder sehen! 22.

Wider diese giftige Stachel des Fleisches und Blutes setzet Assaph in dem vorhabenden Text einen Schild / der heisset: *DEI omnia possidentis sufficientia*: die Gnugsamkeit an dem lieben Gott / in dem wir alles haben / und spricht: Wann ich nur Dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ 22. Du bist mein Theil. Wil sagen: Was sol ich mich bekümmern umbs Zeitliche / wann ich das Ewige habe? Was kan mich zeitlich Gut helfen an meinem Ende? Silber und Gold wird mich nicht erretten am Tage des Zorns des **HERRN**. So werde ich auch nichts von der Welt mit in Himmel rafften. Alles Zeitliche ist von der Welt / bleibet in der Welt / und vergehet mit der Welt. Darumb wenn ich einen gnädigen Gott habe / so habe ich genug / und frage nichts nach allem Zeitlichen:

Soph. 1, 18.

1. Tim. 6, 7.

Hiob 27, 19.

Die ganze Welt nicht erfrewet mich /

Nach Himmel und Erden frag ich nicht /

Wenn ich dich nur kan haben.

Wie aber / möchte jemand sagen / kan Assaph also reden? es lautet eben ziemlich hart / daß er so verächtlich spricht / er frage nichts nach Himmel und Erden. Sinds denn nicht beyde Gottes gute Creaturen? Ist nicht im Himmel unser *πολιτεια* und Bürgerschaft: Hoffen wir nicht alle demaleins in Himmel zu kommen / und sehen uns dahin? Sind nicht im Himmel die lieben heiligen Engel und Auserwehlten? Ist denn die Erde nicht unser
alles

Phil. 3, 20.

Psal. 8, 4.

Christliche

Psal. 93. 5.

aller Mutter / aus welcher wir alle erschaffen / und darent
endlich wieder resolviret werden? Leben / schweben und
wandeln wir nicht alle auff Erden? Müssen wir nicht von
der Erden uns nehren und unterhalten? Ist nicht die Er-
de voll Güte des Herrn? Wie sagt er denn / er frage
nichts darnach?

Da mercke / lieber Christ / zur Antwort: Assaph ver-
wirfft weder Himmel noch Erden an und für sich / nach ih-
rer Substantz und Wesen / oder anderer zufälliger Gütig-
keit halben / sondern er wil nur sagen / er finde an derselben
Keinem / damit er sein Herz vollkommenlich und beständig be-
ruhigen könne: inmassen solches die Wort in der Grund-
sprach gar fein geben / da es also lautet: *Quid mihi in cae-
lo? Et tecum non concupivi in terra;* Was habe ich im
Himmel? verstehe / wenn ich Dich nicht darinnen finde; und
was sol ich wunschē auff Erden / wenn ich Dich habe?
Assaph weiß wol / daß er im Himmel antreffen werde die
heiligen Engel und seligen Seelen der Auserwehltē: Aber /
wil er sagen / daran sey er noch nicht content, wenn er bloß
umb deren willen im Himmel seyn / und Gott nicht haben
solte / würde ihm damit wenig beholffen seyn. Denn eine
Menschen-Seele kan sich nirgend stillen / als in ihrem lie-
ben Gott / da ruhet sie / und ist begnüget. Welches denn
alkhier wol zu mercken wider die Abgötteren im Papstumb /
bey der Anruffung der Heiligen / die immer neben Gott
etwas im Himmel haben wollen / darauff sie ihren Trost
und Vertrawen setzen: Assaph wil dabon nichts wissen /
fragt: *Quid mihi in caelo?* Ich weiß nichts / darauff ich
im Himmel und Erden mein Vertrawen sicherlich setzen
kan / als meinen einigen lieben Gott. Und das ist die se-
lige praxis des ersten Gebots / da uns befohlen wird / Du
solt

Leichpredigt.

solt nicht andere Götter haben neben mir. Lutherus stehet in denen Gedancken / Assaph sehe mit diesen Worten auff die jenigen / welche allzu hoch halten auff die himlische Influenzen / als die Calenderschreiber und Nativitätsteller / und wolle sagen: Der himlische Aspect bey meiner Geburt mag gewesen seyn wer er wolle / *sortes mea in manu Domini*, meine Zeit und Zustand stehet in Gottes Händen; Ich frage nichts nach dem Himmel und seinen Wirckungen: Wenn ich habe *in medio caeli* die Barmherzigkeit des himlischen Vaters / *in loco horoscopi* die Gerechtigkeit Jesu Christi / und dann *in domo mortis* die Gnade und Beystand des H. Geistes / so habe ich den besten Himmel und Nativität / und achte alles andern nichts.

So lerne nun / lieber Christ / allhier abermal dein Herz stillen / nach dem Exempel deines trewen Lehrmeisters Assaphs. Wollen dir trübe Gedancken auffsteigen bey deinem Ende über der Verlassung des Zeitlichen? so sage frewdig: Ich frage nichts nach Himmel und Erden. Spricht dem Fleisch und Blut: Ja was hastu aber endlich? So sprich: Der Herr ist mein Theil / an dem und in dem habe ich alles / was mein Herz wütschen und begehren mag; habe ich den nicht / so hilffts mich nichts / wenn ich die ganze Welt hätte.

Mustu nun hinter dir lassen Haus und Hoff / so gedencke an die Wort Christi: In meines Vaters Haus sind viel Wohnungen. Sprich: Mir ist ein Haus bereitet / nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.

Mustu hinter dir lassen deine preciosa, Gold und Geld / und was du köstliches erworben oder ererbet / so dencke / wenn ich GOTT habe / so sind mir bereitet himlische

D

Schä-

Omnis copia, quæ
Deus meus
nō est, mihi
egestas est. Aug.
Medit. c. 18
pag. 707.
Tom. 9.

Job. 14, 2.
1. Cor. 5, 1.

Christliche

1. Pet. 1, 4. Schätze / ein unverwelckliches Erbe / das behalten wird im Himmel.

Mustu hinter dir lassen Acker und Wiesen / Felder und Wälder : S. dencke / daß das alles nicht Schatten seyn gegen dem himlischen Wesen / darein du gelangest / wenn du Gott hast.

Summa bedencke / zeitliche Güter seyn nicht solche Ding / darauff man eine wahre Seligkeit setzen kan : Brsach : Es sind

1. *Bona insufficientia*, sie mögen menschliche Begierde nicht stillen / je mehr man derselben hat / je mehr man ihr haben wil / sie können auch nicht helfen in allen Dingen / worinn man ihr bedarff.

2. Es sind *Bona inconstantia*, unbeständig und wandelbahr / heut sind wir reich / morgen arm. Des Reichen Gut ist gleich einer Spinnwebe / es mag leicht eine Wespe drein kommen / so gehets alles zu scheitern. Ich meyne es hat uns das verderbliche Kriegswesen diese Jahr hero die Erfahrung unter Augen gestellet / da oft in einer Stunde aus dem Reichsten der ärmste worden / durch Raub / Brand und Mord umb alles kommen / was er gehabt / wer nun sein Herz und Vertrawen darauff gesezet / was für Trost hat er denn gehabt ?

3. Es sind *Bona dependentia*, sie haben ihr Wesen / Güte und Nützlichkeit nicht von sich selbst / sondern was an ihnen gutes ist / haben sie von Gott / der die Haupt-Quelle ist aller Gütigkeit und Vollkommenheit. Hastu nun Gott / so hastu auch die Güte aller dieser Güter.

4. Es sind (per accidens) *Bona nocentia*, schädliche Güter / dieweil der Mensch nach dem Fall viel zu ungeschickt worden / als daß er derselben jederzeit recht brauchen könn-

Leichpredigt.

Pönte / daher sie bey vielen werden irritamenta malorum,
Zunter zum höllischen Feuer / darinnen sich mancher durch
Vnglauben und Mißbrauch also vertieffet / daß er mit Luc. 16, 23
dem reichen Schlemmer in der höllischen Flammen braten
muß.

Derowegen hastu keine andere Betrübniß bey deinem
Ende / als den Verlust des Zeitlichen / so laß es ja fahren /
du hast's nicht Ursach. Betrüb dich denn die Verlas-
sung der lieben Deinigen / Ehegatten / Kinder / Geschwi-
stern / guter Freunde / ꝛc. En betrübe dich deswegen auch
nicht zu sehr ; gedencke / wiederkommen machet / daß ich
scheiden nicht achte. Kömpstu nicht wieder hier zu ihnen /
so werden sie zu dir kommen / wie David zu seinem Sohn- 2. Sam. 12
lein / wie Hiob zu seinen Kindern / wie Jacob zu Joseph in 6. 23.
Egypten. Laß ihnen vielmehr einen guten Seuffzer hinter Hiob. ult.
dir / einen guten Wunsch und Segen / daß sie dermaleins 6. 10. 5. 143
eine selige Nachfahrt haben mögen. Aber hierbey können Gen. 46
wir uns ferner nicht auffhalten / müssen zum Ende eilen.

Vom Dritten.

Daget also schließlich / die dritte und letzte HAUPT-
Anfechtung / damit gläubige Christen offtmals an
ihrem Ende betrübet werden / welche ist : *Dolorum*
formidatio, daß sie sich so sehr fürchten und entsetzen für dem
grossen Schmerzen und Wehetagen / die sie bey der letzten
Trennung Leibes und der Seelen empfinden und außzusteh-
hen. Und zwar ist der Tod den Menschen nicht lieblich
und erfrewlich / er ist der Sünden Straff / und eine Zerstö- Rom. 8, ult.
rung menschlicher Natur / daherö natürlicher Weise ein
Mensch sich dafür entsetzet ; Wir wolten lieber nicht 2. Cor. 5, 4
entkleidet / sondern überkleidet werden. Daherö

D ij

Kömpst

Christliche

^{13. 14. 15.} Kömpfs oft / daß auch fromme Christen gar Kleinlaut wer-
den / wenn sichs mit ihnen zum Ende nahet / fahen an zu
zittern und zu beben / es gehet ihnen der Kalte Angst schweiß
aus / Klagen und schreyen erbärmlich / wie man an Hißlia
siehet / was für ängstliche Seuffzen bey ihm gefallen / da er
meynet / er müsse sterben. Nun es ist kein Wunder / hat doch
der Hochgelobte Gottes Sohn gezittert / und ist außs
eusserst betrübt worden / als Er am Delberge den Todes-
Gang thun solte / weil er warhafftige menschliche Natur
an sich genommen : Was solt denn nicht bey uns elenden
Würmlein geschehen / es ist freylich kein Schertz / wenn es
an die letzten Züge gehet / und das menschliche Herz bre-
chen sol / darumb man zu der Zeit Betens wol von nöthen
hat. Doch wie der Sohn Gottes bey seiner Todes Angst
nicht gar versunken und verzaget / sondern mit einer frew-
digen Zuversicht zu Gott seinem himlischen Vater sich
wieder ermundert : Also sollen wir seine Brüder und Nie-
der auch thun / wir sollen mit Assaph solchen Versuchungs-
Pfeil aufffangen und außleschen / *DEI consolantis assisten-
tia* mit der kräftigen und trostreichen Benwohnung des
lieben Gottes / und mit ihm sagen : Wenn mir gleich
Leib und Seel verschmacht / so bistu doch **GOTT**
allezeit meines Hertzen Trost. *Petra cordis mei*, mei-
nes Hertzen Fels / darauff ich fest stehen / und alle Todes-
Angst überwinden kan. Ach ja / unsere Kräfte würden
freylich nicht außrichten bey dem letzten Ende / wir würden
tausendmal verzagen : Aber da thut das beste der Trost
Gottes / der Hertzen-Trost / wie er allhier genennet
wird / den uns Gott durch seinen Geist ins Herz spricht /
^{Rom. 8, 16.} ^{17.} und Zeugnis gibt unserm Geist / daß wir noch seine
liebe Kinder sein / der uns vertritt mit unaussprech-
lichen

Leichpredigt.

lichen Seufftzen; Vnd was wir nicht mehr vermögen/
selbsten in uns kräftiglich vollbringet. Des tröste dich / lie-
ber E. Hrist / bey deinem Ende / und sey unerschrocken für
allen Todes-Schmerzen / seuffze und bete mit dem from-
men D. Ebero:

Wenn mir vergeht all mein Gesicht /

Vnd meine Ohren hören nicht /

Wenn meine Zunge nichts mehr spricht /

Vnd mir vor Angst mein Herz zerbricht.

Wenn mein Verstand sich nicht versinnt /

Vnd mir all-menschlich Hülff zerrinnt /

So komm / O H. Err E. Hrist / mir behend

Zu Hülff an meinem letzten End.

Vnd führ mich aus dem Jammerthal /

Verfürs mir auch des Todes-Obal /

Die bösen Geister von mir treib /

Mit deinem Geist stets bey mir bleib.

Wiß sich die Seel vom Leib abwend /

So nim sie / H. Err / in deine Hand /

Der Leib hab in der Erd sein Ruh /

Bis sich der Jüngst Tag naht herzu.

Ein frölich Vrstand mir verleyh /

Am Jüngsten Stricht mein Fürsprecher sey /

Vnd meiner Sünd nicht mehr gedenck /

Aus Gnaden mir das Leben schenck. *rc.*

Helffe es mir und euch allen zu seiner Zeit / **GOTT**

der Himlische Vater / durch **IESUM** E. Hristum /

in Krafft des Heiligen Geistes / Amen /

AMEN.

PERSONALIA.

Psal. 113, 6.

Apoec. 14, 13

Es thut / Ihr meine Geliebte in dem
 Herrn / **G**OTT der Heilige Geist selbst den
 Ausspruch / daß des Berechten nicht sol ver-
 gessen werden / und denen / die im Herrn verstor-
 ben / ihre Werck in einem Christlichen Nach-
 ruhme folgen sollen : Dahero wir nicht zu ver-
 dencken / wenn wir auch zum Beschluß unserer
 Klag- und Trost-Predigt / was zu der in
 Gott ruhenden Frawen Christlichem Anden-
 ken gereicht / nach Maßgebung der Wahrheit referiren.

Es ist aber zu dero Christlichem Nachruhm billich zu
 vermelden / 1. *Splendor natalium* ihre vornehme Geburt
 und Adelige Ankunfft. Die selige Fraw Rittmeisterin ist
 geboren von Christlichen und Gottseligen Eltern / aus dem
 uhralten und wol-löblichen Adeliichen Geschlecht derer von
 Boyneburg / allhier in Eisennach / den 16. Martij des
 1624. Jahrs.

Ihr Herr Vater ist gewesen der weiland Wol-Edle/
 Bestrenge und Behste Herr Hansz Berthold von
 Boyneburg uff Dippach und Felsberg / Fürstl.
 Sächs. wolbestellter geheimbter Rath und Hoffmarschalck
 allhier / welcher nunmehr vor 8. Jahren auch seliglich
 von hinnen geschieden.

Ihre Fraw Mutter / die weiland Wol-Edle / Gott-
 selige und Viel-Zugendreiche Fraw Barbara Sibylla /
 geborne von Buttler / welche gleich 3. Tage nach dieser
 ihrer Herr-lieben Tochter Geburt / diese Welt auch geseg-
 net / und bey der Frewd der Geburt eine trawrige Leiche ver-
 ursachet.

Der

Leichpredigt.

Der Groß-Vater vom Vater her ist gewesen / der
Wol-Edle und Beste Christoph von Boyneburgk uff
Dippach und Felsbergk.

Die Groß-Mutter vom Vater her / die Edle und
Viel = Tugendfame Frau Catharina / geborne von
Kozaw.

Der Groß-Vater von der Mutter her ist gewesen /
der Wol-Edle / Gestrenge und Beste Herr Wilhelm
von Buttlar uff Wolffsroda / Fürstl. Hennebergischer
Hoffmeister zu Herrn-Breitungen.

Die Groß-Mutter von der Mutter her / die Edle und
Viel-Ehren-Tugendreiche Frau Sibylla / geborne von
Reckroth. Mehr aus den Vor-Eltern anzuführen / wird
unnötig geachtet / weil beyderseits Adelige Geschlechter
ohne das bekant.

2. Ist an ihr auch vor andern zu rühmen und nicht
zu vergessen *Regenerationis symbolum*, das Mahlzeichen
ihres Christenthums / die empfangene heilige Tauffe und
geistliche Wiedergeburt. Denn weil sie gleich andern Men-
schen Fleisch vom Fleisch / und also in Sünden em-
pfangen und geboren / haben hochgedachte ihre Ade-
liche Eltern / sie durch das thewre Gnaden-Mittel der hei-
ligen Tauffe / ihrem Erlöser Christo Jesu vortragen
und einberleiben lassen / durch die hienzu erbetene hochan-
sehnliche Tauff-Paten / welche gewesen :

Die Wolgeborne und Hoch-Edle Frau / Frau Bar-
bara Cordula / Frau von Stein / Frenin von Landaw.

Die Wol-Edle / Gottselige und Viel-Ehren-Tu-
gendreiche Frau Maria von Birckefeld / geborne von
Weißbach / Fürstl. Sächs. Hoffmeisterin allhier.

Die Wol-Edle und Viel-Ehren-Tugendreiche Frau
Ma

Christliche

Marla von Herda / geborne von Grüneberg / damals
Fürstl. Cammer-Jungfraw.

Die Wol-Edle und Viel-Ehren-Zugendreiche Fraw
Cordula von Bastheim / geborne von Buttlar.

Der Wol-Edle / Bestrenge und Behste Herr Caspar
von Deutleben / uff Laucha und Wenigen-Sommer /
Fürstl. Sächs. geheimbder Rath.

Der Wol-Edle / Bestrenge und Mann-Behte Herr
Hans Melchior von Buttlar / uff Wolffartsroda /
Rittmeister.

40. 17, 29. Vermittelst welcher hochbenamter Personen sie Chri-
sto ihrem Heyland zugebracht und incorporiret, also den
rechten himlischen Adel erlanget / und in Gottes Ge-
schlecht auffgenommen worden.

Weil aber nicht gnug / Edel-geboren und geistlich wie-
dergeboren seyn / wo nicht solche Stück durch eine fleissige
Aufferziehung renewret / ins Leben und in die wirkliche
Übung gebracht werden / so ist hierbey auch billich an ihr
zu rühmen :

3. *Educationis magisterium*, die Christliche und wol-
angewandte Aufferziehung. Denn nachdem sie kaum auff
die Beine gebracht / und ein wenig zu lallen angefangen /
haben die Christlichen Adelichen Eltern an ihnen nichts
erwinden lassen / damit sie durch gute Zucht in Gottes-
furcht / Gebet / Lesen / Schreiben / und andern Christlichen
und Adelichen Tugenden wol erzogen und geübet werden
möchte / Gestalt dann ihre Hoffnung sie nicht falliret,
sondern sie bey angewendeter Zucht solche progressus ge-
than / daß man sich nicht gnug verwundern können. Mei-
nes wenigen Orths / der ich in dritthalb Jahr lang der Zeit
beyden Adelichen Kindern zum Praeceptore berordnet ge-
we-

Leichpredigt.

wesen / Kan wol bezeugen / daß ich dergleichen schöne Gaben
an Kindern nicht viel gesehen / von herrlichem Gedäch-
nis / scharffem Verstand / deutlicher Rede / ꝛc. Dahero sie
auch alles leicht und anmutig ankommen / es war umb ein
halb Stündlein zu thun / so war der schönste Psalm / läng-
ste Spruch / und lieblichstes Reim-Gebetlein gefasset. Dar-
neben war da ein feiner Gehorsam und Ehrerbietigkeit ge-
gen den Herrn Vater / und jetzige Fraw Mutter / die sie
nicht anders als ihre leibliche Mutter liebete und ehrete /
inmassen auch hinwieder gegen sie wahre und beständige
Mutter-Treu / von ihrer kleinsten Kindheit / bis nunmehr
an dero seligen Tod / erwiesen worden.

Hierzu kömpt 4. *Faecundum conjugium*, daß sie von
Gott begnadet worden mit liebeichem und fruchtbarem
Ehestande. Denn als sie nunmehr zu mannbahren Jah-
ren kommen / hat sie im 18. Jahr ihres Alters / nach Chris-
ti unsers Erlösers und Seligmachers heilwerthen Gebure
1642. zwen Jahr nach des Herrn Vaters seligen Tod /
sich erstes mal ehelich versprochen / und trawen lassen mit
dem Wol-Edlen / Bestrengen und Behsten Friederich
Vogeln / Des auch Wol-Edlen / Bestrengen und Mann-
Behsten Herrn Heinrich Jonas Vogeln / Fürstlichen
Sächs. wolbestellten Land-Hauptmanns des Fürsten-
thums Gota / eheleiblichem Sohn / mit welchem sie zwar
eine liebeiche und gesegnete Ehe besessen / und durch Got-
tes Gnad mit ihm erzeuget einen Sohn und Tochter / wel-
che beyde aber Gott der Herr gar früzeitig wieder zu sich
genommen. Als sie aber kaum dritthalb Jahr in solchem
ihrem ersten Ehestand zugebracht / hat Gott der HERR
durch unberhofften Tod ihres lieben Juncfern / sie gar
jung in den hochbetrüben Witwenstand gesetzt / mit was

E

Kum=

Christliche

Kummer und Herkleid / ist leichtlich zu erachten. Nachdem sie ihre gebührende Trawr-Zeit aufgehalten anderts halb Jahr / und sich von newem Ehrenfreundlich umb sie beworben der auch Wol-Edle / Gestrenge und Mann Behrste Herr Raphael Johann ZurDchsz / uff Spffershausen / Rittmeister / jeso abwesender hochbetrübtter Witwer / hat sie sich fernerweit ehelich mit ihm eingelassen / und sind Christlich getrawet worden zu Gota / im Jahr 1646. umb das heilige Oster-Fest / mit welchem sie nun auch leizder zwar eine sehr kurze / aber doch gute / friedliche und gesegnete Ehe besessen / und durch Gottes Segen mit ihm erzeuget ein Sohnlein / Johann Caspar / deme Gott gnädig benwohnen / eine trewe Pfleg-Mutter bescheren / und nach dem Exempel der seligen Fraw Mutter mit allen Christlichen und Adelichen Tugenden zieren und krönen wolle.

Folget 5. *Pietatis studium*, ihre wahre Gottseligkeit und unsträfflicher Wandel. Das Christenthumb hat sie ihr vor allen Dingen jederzeit herzlich lassen angelegen seyn / für allen Sünden wider das Gewissen sich ernstlich gehütet / mit Besuchung des Gottesdiensts / Lesen in der Bibel / und fleißigem Gebet angehalten / auch zu rechter Zeit mit herzlichlicher Andacht des Beichtstuls und hochwürdigen Abendmahls sich gebrauchet ; Inmassen dann in wärender Schwachheit / einmal zu Gota / und einmal allhier in Eifennach durch meine Wenigkeit geschehen am 31. Augusti. In gemeinem Leben und Wandel hat sie sich gegen mährniglich aller Bescheidenheit / Freundlichkeit / Aufrichtigkeit und Friedfertigkeit erwiesen / wie sie dessen von allen / so umb sie gewesen / und mit ihr conversiret, gutes Lob und Zeugnis hat. Und ob sie wol ihre Fehle
und

Leichpredigt.

und menschliche Gebrechen auch an sich gehabt / (wie denn unter den Heiligen Gottes keiner ohne Tadel) die sie jederzeit mit herzlichem Reue erkant / und Gott abgeben: Hat sie sich doch für ärgerlichen Sünden außs treulichst gehütet / und bemühet / neben einem gnädigen Gott ein gut Gewissen und ehrlichen Namen zu erhalten.

Zum 6. ist auch wol mit anzuführen / als ein Zeichen und Zeugnis ihres wahren Christenthums / *Crucis exercitium*, die Prüfung des lieben Creuzes / welches sie auff dieser Welt wol versuchen müssen. Denn weil sie Gott / und Gott ihr lieb war / konnte es anders nicht seyn / ohne Anfechtung mußte sie nicht bleiben / auff daß sie bewähret würde. Hat also dem Ebenbild ihres gecreuzigten Heylandes wol ähnlich werden / und durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen / wie davon zum Eingang mit mehrerm Bericht geschehen / deswegen wirs auch allhier ferner nicht wiederholen wollen / ohne was ihre jetzige Leibes-Schwachheit anlanget / welche wir mit Stillschweigen nicht übergehen dürfen. Es hat sich damit also angefangen: Drey Wochen zuvor / ehe denn sie ihr hinterlassenes liebes Söhnlein zur Welt geboren in der Fürstl. Stadt Gota / hat sie ein Fieber angestossen / welches sie ziemlich abgemattet / doch hat sie in guter Zubericht gestanden / durch eine fröliche Geburt wolt sie desselben wieder enthaben werden. Es hat aber nicht seyn wollen; sondern es ist zum Fieber geschlagen und hat sich bey ihr eräugnet eine hefftige Phthisis oder Schwindsucht / die sich von Tag zu Tag vermehret / und den Leib dermassen aufgezehret / daß es alles an ihr vergangen. Wie wol man nun benzeit nach allerley heilsamen Mitteln getrachtet / der Herren Medicorum Rath gepfleget / sonder-

E ij lich

Christliche

lich Herrn D. Baltharis Glasii, Fürstl. Sächs. wolbes-
stellten Leib- und Hoff- Medici zu Gota; Item Herrn
Heinrich Nürnbergers von Duderstadt / welche viel herr-
liche Arzney-Mittel adhibiret, hat doch nichts verfangen
wollen / sondern die zehrende Sucht hat immerfort zuge-
nommen / daß man verspüren müssen / es werde einen an-
dern Ausgang gewinnen / hat jedoch hiernechst sich immer
noch ihrer Jugend getröstet / die ihr zu statten kommen /
und obtiniren möchte; wie damit eben daher es zu einem
langwierigen Lager gedien / also daß sie zu Gota 16. und
allhier bey der Frau Mutter / (zu deren sie sich besseres
Pfleger halben gesehnet) 18. Wochen / und dergestalt gan-
zer 34. Wochen an einem Stück darnieder gelegen. Wie
manche trawrige Gedancken ihr in wärender Zeit auffge-
stossen / wie manche heisse Seuffzen / zumal in solcher Ein-
samkeit und Abwesenheit ihres lieben Ehe- Junckers / sie
fahren lassen / ist leicht zu erachten; Jedoch hat sie alles
mit Gedult überwunden / ist ihrem lieben Gott trew und
beständig blieben bis an ihr seliges Ende / inmassen wir
schließlich auch vernehmen wollen:

7. *Ex. beatissimo fato*, aus ihrem Christlichen Ab-
schied und seligen Hinfart. Siweil sie bey sich vermercket
Gottes Rath / und in ihrem Herzen sonder allen Zweifel
empfunden eine Anzeige ihres vorstehenden Endes / hat sie
ihr Herz und Gedancken nach und nach von dem irdischen
zu dem himlischen gewendet / sich mit dem hochwürdigen
Abendmahl / als dem geistlichen Viatico und Zehr-Pfen-
nig / zu dem ewigen Vaterland / wie oberwehnet / versehen
lassen / darauff mit dem lieben Gebet fleissig angehalten /
beydes zu Haus und in öffentlicher Kirchversammlung / dem
väterlichen Willen Gottes sich ganz gedültig ergeben /
wie

Leichpredigt.

wie der es mit ihr fügen werde / wolle sie gerne zu Frieden
seyn: Sonderlich acht Tage vor ihrem seligen Ende / da
sie mich wieder gegen dem Abend zu ihr erfordern liesse / mit
Begehren / ich solte mit ihr beten / liesse sich auch auff dem
Bette herum bethen / damit sie mich wol hören / und alles
bernehmen könnte / betet mit mir ganz herzlich viel schöne
Sprüche und Gebet / sonderlich das feine geistreiche Testa-
ment Herrn D. Kesleri aus seiner Diata Christiana, und
erklärte sich nun / umb nichts sich anzunehmen / als umb
ihren lieben Herrn Jesum Christum / und hiesse recht
mit ihr: Von allen Menschen abgewandt / zu Gott
mein Seel erhaben / etc. Als sie der Frau Mutter inns
ward am Bette stehende mit weinenden Augen / sagte sie:
Ach was weinet ihr / liebe Mutter / bin ich doch jeko auff
dem rechten Wege zu meinem lieben Herrn Jesu / wo sol
ich lieber seyn / als bey ihm. Nunmehr ist mein enig Ver-
langen mit Paulo / auffgelöset / und bey meinem Phil. 1. 23.
Herrn Jesu zu seyn. Er ist mein und ich bin sein / und
wo Er ist / da wil ich seyn / uns sol der Feind nicht scheiden.
Als sie ihres lieben Jünckers und Söhnleins erinnert wur-
de / befahl sie mir / bey künfftiger Wiederkunfft ihrent we-
gen ihren lieben Jüncker zu segnen / und viel tausend guter
Nacht zu wunschlen / mit vermelden / daß er ihrer beyden
ehelichen Trew ja nimmermehr vergessen / sondern umb ih-
rent willen ihr hinterlassenes Söhnlein / als ein Pfand ih-
rer gehalten herzlich Liebe halten solle / ob Gott wil /
wolle sie ihn in jener Welt wiedersehen / und für Gottes
Angesicht in ewigen Trewden leben. Das kleine Söhn-
lein wolle sie ihrer Frau Mutter zur Aufferzucht befohlen
haben / die werde es gewiß zu nichts böses angewehnen.
Befahl auch / bey ihrer Leichbestattung ja zu rühmen die

Christliche

grosse Treu / so von ihrer Fraw Mutter / Zeit-wärender
ihrer Schwachheit erwiesen worden / welche ihr GOTT mit
ewiger Wolfarth vergelten wolle.

Folgenden Donnerstags den 12. Octobr. als ich sie
nach der Früe-Predigt besuchte / fand ich sie je mehr und
mehr schwächer / doch noch immer bey guter Vernunft /
ermahnete sie ihres Tauff-Bundes / und empfangenen
hochwürdigen Abendmahls sich tröstlich zu erinnern / und
sonderlich ihren gecreuzigten HERRN IESUM immer für
Augen und Herzen zu haben / auff dessen Blut sie sanfft
und selig schliessen würde ; Da sie denn selbst anfieng die
schönen Gesangs-Wort :

Stärck mich mit deinem freuden Geist /
Heil mich mit deinen Wunden /
Wasch mich mit deinem Todtes-Schweiß
In meiner letzten Stunden ;
Und nim mich einst / wenn dir's gefällt /
Im rechten Glauben von der Welt
Zu deinen Außerwehlten.

Welches auch bald darauff nach Mittag geschehen / da sich
bey ihr erdugnet ein kalter Schweiß und grosse Angst / dero-
wegen sie der Fraw Mutter zugeschryen : Ach Mutter
nehmt mich ! Ach Mutter / Mutter / lauter Todes-Angst /
lauter Todes-Angst ! Worauff die Fr. Mutter und an-
dere umbstehende mit dem Gebet eyfferig angehalten / und
inniglich zu GOTT geruffen umb einen seligen Abschied /
sonderlich ihr vorgebetet das schöne Reim-Gebetlein / wel-
ches sie zuvor so oft und gerne gebetet :

Mein HERR und GOTT /
Wenn ich muß fort /
Von dieser Welt abscheiden /

Leichpredigt.

So bitt ich dich
Demütiglich /
Wollst mir mein Sünd verzeihen /
Vnd wollest mir dein Engelein
Senden / die mich beleiten /
Auff dasz ich bey dir ewiglich
Mag seyn in Himmels-Frewden.

Darauff sie geredet : Ach noch einmal : Betet / betet / höret
ja nicht auff zu beten / 2^{te}. welches ihre letzte Wort gewesen.
Ist also folgendes unter dem Gebet und Seuffzen der umb-
stehenden Christlich / sanfft und selig eingeschlaffen / gleich
4. Uhr nach Mittag / ihres Alters 24. Jahr 8. Monat.

Nun / der Seelen / die du hasterlost /
Der gib / HERR JESU / deinen Trost!

Verlehnhe auch dem selig-verblichenen Leichnam in der Er-
den eine sanffte Ruhe / und dermaleins an jenem grossen
Tage / neben uns allerseits / eine fröliche Auferstehung
zu der ewigen Himmels-Frewde / Amen /

HERR JESU /
Amen!



Kelchreicht

So ist es die

Handwritten number: 749

Faint, mostly illegible text in a Gothic script, possibly a list or inventory.

Faint, illegible text or markings in the center of the page.

Handwritten number: 1077

Handwritten mark resembling a stylized 'M' or 'N'.



